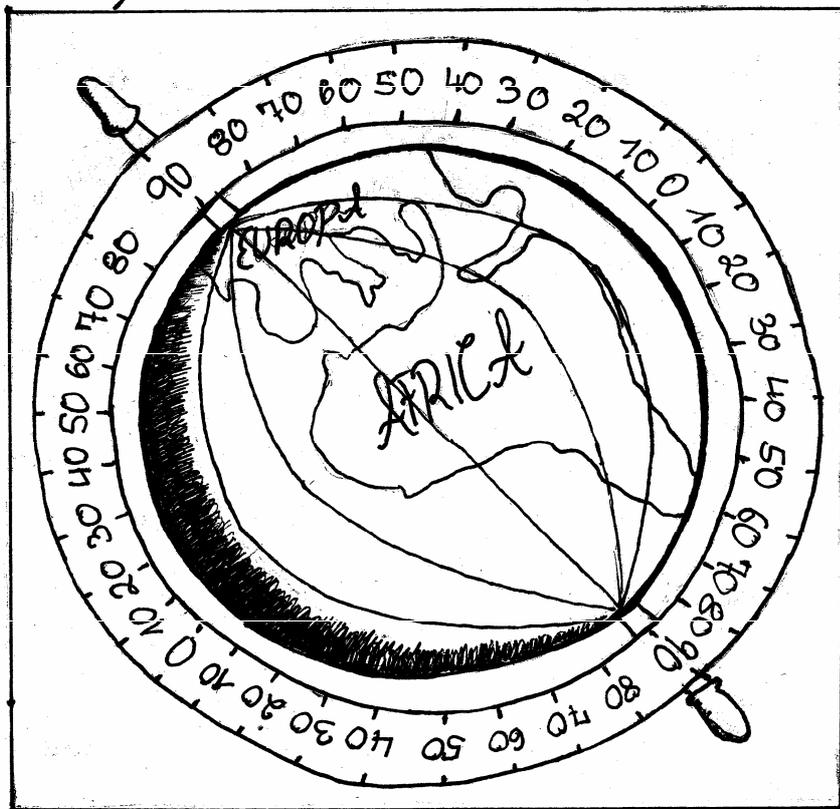


Auf allen Wegen...



45 Jahre Stamm Orion

Nach einer gefühlten Ewigkeit (womit der geneigte Leser auch gar nicht falsch fühlt) verlässt endlich wieder ein neuer Orion die Redaktion! Pünktlich zum Jahresende soll der erste Orion des Jahres nun zumindest Gelegenheit zur Rückschau geben:

Zünftig-zornig läutete der Sippenführerkreis in Begleitung von Clemens, Stefan und Janos während einer einwöchigen Fahrt ins Rothaargebirge über Silvester das Fahrtenjahr ein. Die Silvesternacht verbrachte man bei Neuschnee und Kohtenfeuer, im Laufe der Woche konnten viele gute Pläne für die Zukunft des Stammes geschmiedet werden. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich der zum Ende des Vorjahres vom Sippenführerkreis gefertigte Kalender bereits zu einem echten Verkaufsschlager entwickelt...

Ein wie immer erlebnisreiches Osterlager verbrachte der Stamm in Langenrehm bei Bernd Lücking, dem wir für die nun schon viele Jahrzehnte währende Gastfreundschaft in Dankbarkeit verbunden sind.

Im Laufe des Jahres integrierte sich unsere jüngste Sippe Thuban gut in das Stammesleben; ebenso wie die Sippe Atair durchwanderten sie auf ihrer ersten Großfahrt das tschechische Riesengebirge. Krankheitsgebeutelte musste Vulpecula vorzeitig aus der Slowakei nach Hause reisen, die Sippen Antares und Aldebaran fuhren erfolgreich auf fünfte und sechste Großfahrt nach Wales und Ungarn. Die Aldebaraner verbrachten nach über sechs Jahren Sippenzeit in Ungarn gleichwohl ihre Abschlussgroßfahrt. Lennard und Jonah nehmen in Chile und Kanada ein Jahr Pause vom aktiven Stammesleben und mit Arne und Tim stehen zwei Sippenführerkandidaten in den Startlöchern – mit freudiger Erwartung blickt der Sippenführerkreis dem Aufbau der neuen Sippen entgegen.

Den traditionellen Diaabend veranstalteten wir dieses Jahr in gemütlicher Atmosphäre am Heisenberg Gymnasium, mein Dank gilt den vielen fleißigen Kuchenbäckern/innen, die mit ihrem Einsatz ein ganzes Stück zum Gelingen beigetragen haben. Ebenso konnte das Herbstlager in Podendorf überzeugen, wenngleich hier und da mangelnde Routine in den Sippen bei Fahrten ins Kalte bemerkbar wurde.

In den kommenden Wochen gilt die Einsatzkraft aller Sippenführer vor allem der Vorbereitung unseres Winterlagers – gespannt blicken wir der Woche entgegen in der es heißt: Die Piraten entern Ahlhorn! Mein Rat an alle noch unentschlossenen Wild- und Wölflinge: Lasst euch dieses Abenteuer nicht entgehen, Böllern könnt ihr jedes Jahr!

Zu guter Letzt verbleibt, Ihnen und euch eine gemütliche Vorweihnachtszeit und natürlich auch viel Spaß bei der Lektüre des aktuellen Orion zu wünschen!

	Seite(n)
Vorwort	2
Vorwort	
Großfahrtenbericht Wales	2-5
Zur fünften Großfahrt der Sippe Antares	
Vorbereitungen für den 17.08.07	5-6
Ein detaillierter Tagesablauf aus Tschechien	
Benny, da ist ein Zaun!	6-7
Eine Hommage an eben dieses Land	
Cadair Idris	7-8
Da war doch schon mal jemand?!	
Die verfressensten zwölf Stunden einer Großfahrt	8
Klingt toll, oder?	
Pfadis, Zäune und GeStaFö	9-10
Eine Zusammenfassung vieler Erfahrungen	
Bergfest	10-11
Der Titel spricht Bände...	
Elbquelle, 07.08.07	11
Damit jeder weiß, wo das Ding herkommt	
Herbstlager	12
Schließt sich zwei anderen Beiträgen an	
Das Stammeslager	11-12
Aus aktuellstem Anlass geschrieben	
Bericht zur Sippenfahrt	13
, welche die Sippe Thuban unternahm...	

Großfahrtenbericht Wales

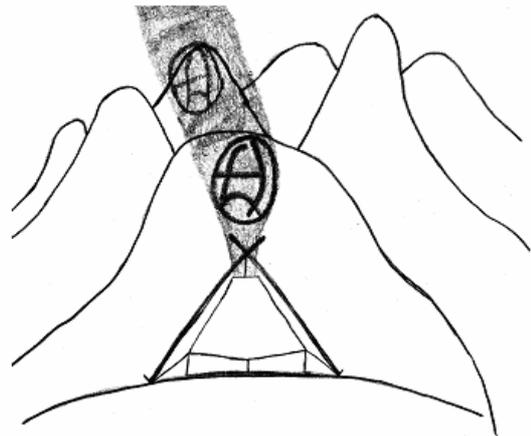
Meine fünfte Großfahrt- und damit meine vorletzte- ging nach Wales. Wir haben uns am Montag, den 30. Juli ,um 19:00 Uhr am Heim getroffen. Nach einer halben Stunde sind wir dann unsere Eltern losgeworden und haben noch ein paar Sachen besprochen. Dabei haben wir erfahren, dass wir auf der Rückreise eine Nacht in London verbringen müssen. Aber dazu später mehr. Wir sind dann um 21:30 Uhr mit dem Bus zum ZOB gefahren und haben dort unseren Bus um 23:30 Uhr nach Brüssel genommen. Dort sind wir um weiß nicht mehr wie viel Uhr angekommen. Wir haben aber noch unseren Anschlussbus nach London bekommen. In London sind wir um 12:50 Uhr angekommen. Wir mussten noch einchecken, aber unser Bus sollte schon um 13:00 abfahren. Theoretisch also kein Problem... Allerdings war die Schlange vor den Check-In Schaltern sehr lang außerdem waren von den 15 Schaltern nur fünf offen. Leider haben wir unseren Bus verpasst...(als wir dann aus der Schlange gegangen sind haben gleich fünf Schalter mehr auf gemacht). Wir sind dann mit dem Bus nach Birmingham gefahren und von da aus mit dem Zug nach Aberystwyth, unserem Zielort in Wales. Dort sind wir um 23:30 Uhr angekommen. Wir sind dann ca. 4 km gewandert und haben auf einer Schafswiese Loks aufgebaut. Am nächsten Morgen wurden wir von Schafen aufgeweckt. Als wir raussahen, waren dort so ca. 200 Schafe. Wir haben dann schnell abgebaut und bis zu diesem Augenblick waren Schafe noch etwas besonderes...

Nach etwas Müsli zum Frühstück sind wir losgewandert. Unser Weg ging erst an einer kleinen Landstraße längs. Nach 2 km sind wir dann quer über eine Schafswiese gewandert; mit noch viel mehr Schafen. Nach 3 km haben wir bei einer Art Villa Wasser aufgefüllt. An diesem Tag sind wir noch 5 km gewandert(erst mal zum warm werden).Die nächsten Tage war das Wetter sehr schön. Es war sonnig und nur ein wenig bewölkt. Den ersten Tag an dem er geregnet hat, war glaube ich der fünfte. An diesem Tag haben wir uns in eine Sägewerkstadt einquartiert (Anmrk.d.Red.: Diese Stadt ist uns nicht bekannt!).



Der Mann war sehr nett und er hat uns auch einen Tee zum Aufwärmen gekocht. Am nächsten Morgen sind wir um 9:00 Uhr aufgestanden, haben schnell gepackt und sind losgewandert. Nach 5 km haben wir den 900m hohen Berg Cadair Idris erreicht. Es ging sehr steil bergauf (auf 3km ca.500 Höhenmeter). Als wir an einem See angekommen sind- es war bereits sehr spät- wollten wir dort eine Kohte aufbauen. Allerdings waren sehr viele

Touristen auch an dem See und auch einige "Plastikcamper" haben bereits ihr Zelt aufgebaut. Wir haben abgestimmt und entschieden, dass wir wieder runter laufen und noch mal zu dem Mann gehen. Ich fand das völlig bescheuert, ich war dafür weiter zu wandern aber naja- die Mehrheit war eben fürs Zurücklaufen. Nach ca.5 min ging Henrys Affe kaputt(nichts Schlimmes). Ich wollte in der Zeit in den bergigen Wald gehen und nach einem Lagerplatz Ausschau halten. Ich bin dann auch mit Felix und Simon losgelaufen und habe einen sehr schönen Platz gefunden. Den nächsten Tag sind wir über den Berg ganz rüber gewandert und haben mit Erlaubnis auf einer Schafswiese übernachtet. Am nächsten Tag sind wir ca. 3 km nach Dollgelau gewandert. Dort hatten wir vor, Post abzuschicken und einzukaufen, denn unser Bergfest war am nächsten Tag. Als alle Briefe geschrieben waren, bin ich mit Jakob und Felix zur Postzentrale gegangen, als wir zurück gekommen sind waren Arne Paysen und seine Freundin bei uns und wir sind zusammen einkaufen gegangen. Arne musste dann aber leider schon wieder los, aber er hat für uns (an einem anderen Ort) einen kleinen Beutel hinterlassen... Als wir zum Bergfest für jeden fünf dicke Burger gekauft hatten, sind wir mit voll gepackten Affen zu unserem Bergfest-Lagerplatz gewandert. Dort angekommen haben wir eine perfekte Kohte aufgebaut und an diesem Abend haben wir erst mal Nudeln gegessen.



Wir legten einen Bergfestruhetag ein und haben uns alle ein bisschen ausgeruht und auch im nahegelegenen See gewaschen. So gegen 6 Uhr haben wir Feuer gemacht und haben die Zutaten geschnitten.

Wir haben dann auch gleich angefangen das Burgerfleisch zu braten und das Festmahl konnte beginnen!! Nach 2 Stunden essen haben wir noch Tee gekocht, ein paar Lieder gesungen und dann sind wir alle sehr erschöpft ins Bett gefallen. Am nächsten Morgen haben wir ausgeschlafen, gefrühstückt und sind losgewandert. Die nächsten Tage sind wir immer viel gewandert. Als wir in der Nähe von (Anmrk.d.Red.:????) waren, haben wir die Stelle erreicht, an der Arne uns einen kleinen Beutel hinterlassen hat. Jakob ist los gegangen und er kam fünf Minuten später mit enttäushtem Gesicht wieder. Wir wussten auch warum; der Beutel wurde von Ratten angefressen. Diese behinderten Tiere haben drei von den acht Schokoriegel aufgegessen und den Brief angefressen. Wir konnten den Brief dann glücklicherweise noch ein bisschen entziffern: Es standen ein paar Wandertipps drin und, dass Arne sich zu uns einladen will mit Messerschmieden und Segeln.

Das wird bestimmt sehr schön. Wir haben dann in der Nähe einen Lagerplatz gefunden, der an einem kleinen Bach lag. Am Nächsten Morgen haben wir uns an einem kleinen Wasserfall gewaschen und sind in Richtung Pouthmadoug gewandert. Wir sind die 7 km schnell gewandert, weil wir Sehr motiviert waren. Es gab nämlich Post für uns!! Ich habe eine Postkarte bekommen, aber Simon, Janosch und Jakob haben kleine Päckchen bekommen. Nachdem wir Einkaufen waren und einen kleinen Mittags-Snack zu uns genommen hatten, sind wir 10 km auf einer großen Strasse gewandert. Da es schon dunkel war, haben wir uns entschieden, zu fragen, ob wir bei jemandem schlafen könnten.

Ein netter Mann hat uns erlaubt in seinem Garten Loks aufzubauen. Er hat dann noch unsere Nudeln gekocht und wir sind schlafen gegangen. Die nächsten beiden Tage sind wie sehr viel gewandert, aber das war für uns mittlerweile kein Problem mehr (da wir schon 2,5 Wochen in Wales waren). Als wir dann wieder in Dollgelau waren, haben wir für die Rückfahrt eingekauft. Dann sind wir mit dem Bus wieder nach Aberystyth gefahren. Als wir am Bahnhof saßen, ist Jakob mit Janosch und Henry das Abschlussessen kaufen gegangen. Nach 30 min sind sie mit acht dicken Pizzen mit sehr viel Käse wiedergekommen und das Abschlussessen konnte beginnen. Nach dem Pizzenmahl sind wir ein bisschen aus der Stadt rausgewandert um irgendwo zu übernachten. Mark und Ich haben bei einer netten Frau gefragt, die ihr Auto aus der Garage gefahren hat und so konnten wir in dieser schlafen. Wir mussten Nachtwache

halten, weil wir am nächsten Morgen um fünf Uhr Aufstehen mussten, um unseren Bus zu kriegen. Als wir an der Bushaltestelle angekommen sind, mussten wir noch ein wenig warten. Wir hatten auch noch keine Fahrscheine, da im Internet stand, dass man diese im Bus kaufen kann. Der Bus kam und Jakob redete mit dem Busfahrer, der aber sagte, dass er uns nicht mitnimmt wenn wir keine Karten haben. Also das gleiche wie auf dem Hinweg mit der Bahn nach Birmingham und dann mit dem Bus nach London. Die Nacht haben wir dann an der zentralen Busstelle verbracht, wo wir auch noch eine deutsche Frau kennen lernten, mit der wir ausgiebig das Kartenspiel Doppelkopf spielten. Nach vielen Stunden Warten kam unser Bus dann nach Hause. Nach Hamburg...

Marvin, Antares

Vorbereitungen für den 17.08.07

Morgens weckt mich ein Hubschrauber. Dann merkte ich, dass Basti und John fehlten. Später, nach ein paar Stunden, wachten dann auch endlich Aaron und Benny auf. In dem Augenblick kamen die anderen Frühaufsteher auch wieder. Sie waren nach Kolin gestratzt um die Flaschen aufzufüllen. Der Hubschrauber flog wieder über unsere Kohte. Wir machten aus, dass Aaron, Basti und Benny nach Kolin einkaufen gehen sollten. In der Zeit sollten John und ich aufräumen, Wasser holen, Steine sammeln, die Feuerstelle überarbeiten usw.usw.. Als die drei anderen außer

Sichtweite waren, zogen wir uns als erstes an. Wir nahmen meine Juja mit und gingen auf den Acker. Wir nahmen Erde und brachten sie zur Feuerstelle. Wir mixten es mit Wasser und lehnten den Rand der Feuerstelle ein. Danach aßen wir Tortellini vom Vorabend und beredeten den Ablauf der nächsten Stunden. Schließlich nahm John die Flaschen und brach auf. In der Zeit holte ich Steine vom Wegesrand. Danach räumte ich die Kohte aus, legte die Ponchos richtig hin und räumte die Kohte wieder ein. (Anmrk. d. Red.: Vorbildlich!) Ich war grade dabei, den ersten Affen in die Kohte zu legen, da kamen meine Kameraden aus Kolin wieder. Benny bemerkte, die Kohte müsse neu gespannt werden. Also spannten wir die Kohte neu und räumten dann ein. Basti und Aaron gingen dann Feuerholz knacken, wobei ich die restlichen Einkaufsstüten einräumte. John kam schließlich auch zurück und wir gingen alle zusammen knacken. Danach lasen wir Briefe. Wir chillten uns auf die Wiese und lasen. Danach ging Aaron noch mal Erste holen und als er wiederkam, setzten wir uns in die Kohte. Dabei bemerkten wir zuallererst; der Hubschrauber kam schon wieder und zweitens, dass Aaron zu wenig Erste gesammelt hatte. John und ich gingen dann in den Kiefernwald und sammelten zehn Minuten Erste. Mit den Armen voll kamen wir an der Kohte an. John machte dann Feuer an und wir kochten wie fast immer Nudeln. Dann war schon der Abend um und wir schliefen ein. Am nächsten Tag wollten wir schwimmen gehen. Das war schön.

Nordi, Atair

Benny, da ist ein Zaun!

Hinter Zehun gibt es einen Wald und hinter diesem Wald ist noch ein Wald. Dieser Wald ist wunderschön, denn wir wollen in diesen wunderschönen Wald. Also kommen wir abends an unserem vorletzten Wandertag total erschöpft an diesem Wald an und Nordi ist wie immer 100 Meter hinter uns. Dann sind wir da an diesem Wald an einer neugebauten Autobahn und stellten fest, dass um diesen Wald ein scheiß Zaun ist und, dass wir seit Zehun schon ein Stück gewandert sind. Basti fragt erst mal: „Benny, können wir was trinken?“ Aber Benny war wütend, weil diese Tschechen einen Zaun um seinen Wald gemacht haben, in dem wir schlafen wollten.



Also gingen wir weiter, aber dieser Zaun hörte einfach nicht auf. So machten wir dann doch eine Pause und als Nordi ankam, war seine erste Bemerkung: „Benny, da um den Wald ist ein Zaun!“ Als wir

weiter wanderten, haben wir den Grund erfahren, warum auf den tschechischen Straße so viele tote Tiere liegen. Denn wir gingen die Straße weiter bis wir plötzlich merkten, dass da auf der Straße vor uns eine Maus liegt, direkt vor uns. Wir guckten sie an und nach etwa zwei Sekunden hat sie uns bemerkt und ist davongelaufen. Etwas später kamen wir dann in ein Dorf namens Polni Chrcice und machten dort Pause. Benny wollte sich dort einladen lassen. Er ging zu vielen Häusern und hatte keinen Erfolg. Dann sprach er zwei auf der Straße an, die ihn zwar nicht einladen konnten, ihm aber weiterhelfen wollten. Bald hatten sich sieben Leute aus dem Dorf in der Dorfmitte eingetroffen. (Anmrk.d.Red.: Stilmittel wie das offene Ende sind immer wieder eine Bereicherung!)

John, Atair

Cadair Idris

Der Cadair Idris ist der größte Berg in der Gegend in der wir waren. Er ist ca. 900 Meter hoch und sehr populär. Viele Wanderer laufen bei gutem Wetter auf ihn herauf und wieder hinunter.

Der Tag des Aufstiegs begann in einem nahegelegenen Dorf. Nach dem morgendlichen Müsli ging es zum Packen. Das war schnell erledigt, doch das Rollen war schwer, da es sehr windig war. Als endlich auch die letzte Rolle befestigt war, ging es los. Nach ein paar Kilometer auf der Straße sahen wir den Cadair Idris vor uns. Das gab uns den Ansporn uns zu beeilen. Am Fuß des Berges angekommen machten wir Pause und Jakob und ich gingen weiter

um den Weg zu erkunden, was sehr leicht war, da alles mit Zäunen umgeben und ausgeschildert war. Wir sattelten auf und machten uns an den Aufstieg. Da es sehr warm war, war es sehr anstrengend. Dazu kam, dass es kein normaler Weg war, sondern viele große Steinstufen. Nach knapp 300 Höhenmetern machten wir kurz Pause. Diese war auch schnell vorbei und wir gingen weiter nach oben. Als sich der Weg nach weiteren 300 – 400 Höhenmeter gabelte, gab es eine Diskussion, welchen Weg wir nehmen sollten. Da der größte Teil für den kurzen aber steilen Weg war, nahmen wir diesen Weg und somit die vorletzte Etappe in Angriff. Nach einer kühlen Pause ging es zum See, welcher sehr schön gelegen war. Aber leider war eine Menge Touristen an dem See, sodass wir beschlossen, in einem kleinen Wald wenige Meter weiter unten, die Kohte aufzubauen. Nach leckerem Reis wurden noch ein paar Lieder und dann gingen wir in die Schlafsäcke.

Am nächsten Morgen wurden wir von Düsenjägern geweckt, welche nah über den Weg flogen. Nach einem leckeren Frühstück wurde alles gepackt und es ging weiter. Als wir ca. 50 Meter über den See waren, konnten wir fast nichts mehr sehen, wegen dem Nebel und den Wolken durch die wir liefen. Es herrschte eine totale Stille und keine Menschenseele war weit und breit zu sehen und zu hören. Am Gipfel machten wir nur kurz Pause, weil es sehr kühl war und wir uns nicht erkälten wollten. Dann machten wir uns auch schon wieder an den Abstieg, welcher harmlos anfing, aber böse endete. Wir mussten ca. 50 – 75 Meter Höhe auf einer Geröllpiste

absteigen, die einen Winkel von etwa 45 – 50° abfiel. Es waren 30cm hohe Steine über die wir laufen mussten. Am Fuß angekommen machten wir froh, dass wir den Abstieg geschafft haben, Pause und eine Wurst ging rum. Es ging weiter durch eine Moorlandschaft in der Marvin in einem 50 cm tiefen Loch einsank. Nach 9 weiteren Kilometern zogen wir die Kohte hoch, kochten uns ein leckeres Abendbrot, sangen Lieder und gingen zu Bett.

Henry, Antares



Die verfressensten zwölf Stunden einer Großfahrt

Wir waren in Porthmadog und haben unsere Post abgeholt und Essen geholt. Dann sind wir über eine Brücke gegangen. Autos und so mussten Geld bezahlen, aber wir konnten ganz entspannt übergehen. Nachdem wir über diese Brücke gegangen waren, sind wir noch eins, zwei Kilometer gegangen und wollten eine Schlafplatz haben. Großes Problem, denn wir wollten nicht einfach auf einer Schafswiese pennen, wenn direkt daneben ein Haus steht, oder sie ein eine dicke Straße grenzt. Dann sind in paar losgegangen und haben nach einem Platz oder sonst einer Unterkunft gefragt, denn es fing an

zu regnen, weshalb alle Tempo machten. Dann sind Simon und Marc mit einer positiven Nachricht wiedergekommen, dass da son ein verlassener Fußballplatz wäre. Also alle hin da. Aber die Nachbarn, die grade Party machten, wollten das nicht. Wir sollten lieber in ihrem Garten pennen. Also sind wir alle rüber. Als wir dann drüben fast fertig mit Aufbauen und Einräumen waren, kamen sie mit Tortellini an, die wir sofort aus dem Topf aßen. Nebenbei haben wir Henry und Simon gefüttert, die noch einräumten. Dann kamen unsere Nudeln mit dem Mann, der uns gepflegt hat. Er stellte sie auf den Grill um sie zu kochen. Wir stellten uns um den warmen Grill, weil es kalt wurde. Der Mann kam mit zwei Tüten Chips und wenige Minuten später sein Sohn mit Kit-Kat an. Das haben wir zurückgelegt, da wir noch unsere Nudeln hatten. Nicht zu vergessen haben wir noch Cola geschenkt bekommen, was auch nicht schlecht war. Dann erst mal schlafen, was nicht so toll war, weil man sehr sehr still lieben musste, weil es wie aus Kübeln schüttete. Aber es ging, auch wenn ich ein nasses Fußende hatte. Am nächsten Morgen kam der Mann mit warmen Würstchen, Baked Beans, Joghurt und Brot an. Marc war nicht der Einzige, jedoch der Schnellste, was er bereute. Zum Schluss sangen wir den Leuten noch etwas vor. Sie waren sehr nett.

Felix, Antares

Pfadis, Zäune und GeStaFö

Wer kennt das nicht- ein typischer Tag auf einer Großfahrt. Er beginnt mit Frühstück, geht über eine kurze Badesession und einen mehr oder minder langen Marsch durch ein unbekanntes Land weiter zu erholsam-kommunikativen Pausen hin zur Kohtenplatzsuche.

Eine vernünftige PIN-Karte (Pfadfinder Ideal Norm) ist bei all diesen Dingen hilfreich; Ortschaften mit Einkaufsgelegenheiten, weite Wälder für Pausen, Schatten, Sonne... Alles lässt sich ablesen. Selbst ein gemütlicher Schlafplatz lässt sich in der Regel erahnen.

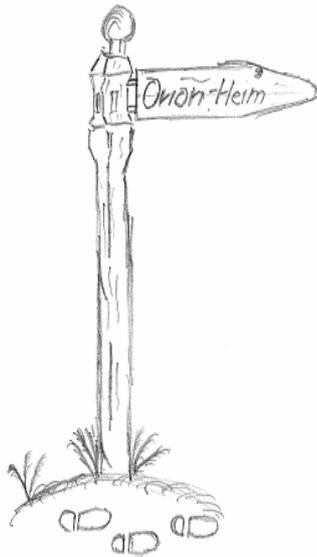
Doch auch hier gibt es Dinge, die gibt es nicht! Was habe ich da nicht alles erlebt in meiner langjährigen Erfahrung als Sippen-Kartograph, Stesi und Sippenführer! So zum Beispiel sind die baltischen Staaten bis heute nur minderwertig auf PIN-Karten festgehalten. In Estland auf vierter Großfahrt war das glücklicherweise weniger ein Problem als in Litauen, als Sippe Antares samt mir als Stesi sich mit einer 1:175000er Karte quer durch Wälder und Felder schlug. Eins zu einhundertfünfundsiebzigtausend! Wie wir kürzlich auf dem Lauf lernten, bedeutet das, dass ein Zentimeter auf der Karte 175000, also 1,75 Kilometern entspricht. Man kann sich vorstellen, dass dieser 3,5mal-PIN-Maßstab einen schön ins Schleudern bringen kann, ob jene Bundesstraße links wirklich die als Feldweg eingezeichnete Abzweigung ist. Da lernt ein jeder Pfadfinder das Fremdwort „Verlaufen“ schmerzlich kennen. Auf einer solchen Karte sind aufgrund grober Vermessungsfaulheit gerne mal

dichte Wälder eingezeichnet, wo ein Bauer gemütlich sein Feld düngt... So stand ich diesen Sommer in Tschechien auch plötzlich vor der nigelnagelneuen, dreispurigen Autobahn von Dresden nach Pardubice. Und wenn man die Fördergelder schon in die humanoide Infrastruktur steckt, warum dann nicht auch eine Umleitungsanlage für das örtliche Dammwild setzen? Kaum über die tolle Brücke gewandert, beäugten wir also einen 3 Meter hohen, massiven Holzzaun, der den Wald von 4 km Durchmesser samt geplantem Nachtlager KOMPLETT!! einschloss.



Es wäre doch ein toller Platz geworden... in einer Immobilienanzeige hätte man liebevoll formuliert; „in sicherer und verkehrsangebundener Lage“. Ich nannte es kurz und knapp...suboptimal! Wir nächtigten daraufhin in einer Feuerwache. Hindernisse auf Fahrt; sie zwingen einen immer an die Extreme des Improvisierens oder Grenzenüberschreitens. Letzteres ist ein gutes Stichwort. Wer kennt nicht das düstere Räuspern einer Person außerhalb der Kohte, wenn ein warmes Feuer lodert und man fröhlich den Abend genießt? Auf

nur all zu vielen Fahrten bekam ich schon Besuch eines GeStaFö; eines geheimen Staats-Försters mit Lizenz zum Nerven. Die abscheuliche Art des allgemeinen Ordnungsvirus findet man in nahezu jedem Land. Immer wieder entdecken forschende Sippen neue Spezies, die Fahrtengenden ihre Attraktivität nehmen. Die Palette geht schon jetzt vom gemeinen Förster, Bezirk Elbe Süd-Süd-West, über die weit verbreitete Form der Bundespolizei hin zu französischen Denkmalschützern und Italienischen Mafiafängern. Auch der walisische Schafshirte oder der osteuropäische Mistgabelträger können irritierende Wirkungen für den Fahrtenablauf haben.



Ich bin überzeugt, dass diese kulturellen Begegnungen einen faszinierenden Aspekt in unserer Fahrtengestaltung darstellen und wir uns von der öffentlichen Instanz nicht ausbremsen lassen sollten. Was ist schon ein abgelegener, ruhiger Lagerplatz tief im Wald, an dem man gemütlich kochen und ausschlafen kann, gegen zwei Kilometer des Wanderns? Mir gefällt die

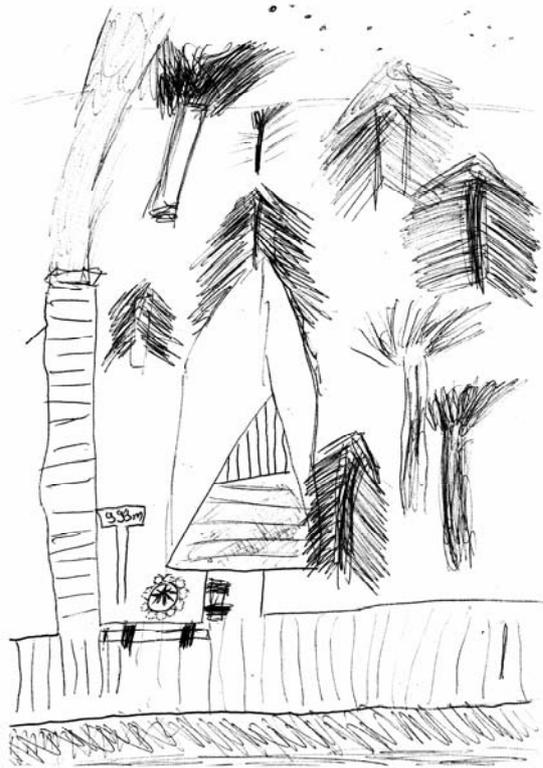
Abgelegenheit, die Ruhe und die Gewissheit, dass einen niemand aus dem Schlafsack pflückt oder beim Singen zuhört. Ich genieße immer wieder das plätschern eines kühlen Gebirgsbaches, der den Wald um mich her in ein Paradies für alle Arten von Pflanzen und Tieren verwandelt. Geht hinaus in alle Welt und verkündet diese Botschaft der Fahrtenidylle, die außer uns glücklichen Gesellen nur wenigen zuteil wird.

Benny, Atair

Bergfest

Der Tag:

Wir wachen auf bei Sonne und traumhaftem Bergfestwetter. Wir machen ein Feuer für Kaffee und Tee. John hatte Schwierigkeiten beim Anzünden, weil die Erste feucht war. Der eigentliche Plan war, dass wir uns auf die Wiese setzen und singen. Dieser Plan wurde vereitelt dadurch, dass zwei riesige Gewitter über uns aufeinander stießen. Wir mussten auffeuern und pusten, um das Feuer in Gang zu halten. Die Rauchdecke war bis zu 2 cm über den Boden gesunken und wir vergruben uns in die Schlafsäcke, bis man wieder bereit war zu pusten. Nach einiger Zeit wurde der Regen zu Hagel, dessen Körner einen 3-cm-Durchmesser hatten. Beschwerlich war allerdings, dass wir in einem Kiefernwald waren und die knicken leicht um. Als der größte Teil des Regens verschwunden war, frühstückten wir.



Der Abend:

Wir hatten ein schönes Feuer, das jetzt auch nicht mehr so rauchig war und begannen, das Essen vorzubereiten. Wir aßen Hamburger und zum Nachtisch Obstsalat. Danach lasen wir das Buch „Drachenreiter“ weiter und tranken Tee.

Basti, Atair

Elbquelle, 07.08.07

Es war ein wunderschöner Morgen. Als ich aufwachte und aus meinem Schlafsack kam, war einfach tolles Wetter. Ein paar Wolken, aber sonst blauer Himmel. Der Vormittag war toll, außer, dass dauernd ein Transporter an uns vorbei gefahren ist. Wir sind schön gewandert an einem Fluss vorbei und gewandert und gewandert bis ein Berg kam, auf dem die Elbquelle sein soll. Sie war auch da, aber bevor wir bei der Quelle

ankamen, wollten wir eine kurze Pause machen bei einem Restaurant. Wir haben abgesattelt und Äpfel gegessen. Plötzlich verzog sich das schöne Wetter. Wir haben schnell die Affen, die Wimpel und die Gitarre unter einen Dachvorsprung gestellt und sind rein gegangen. Wir waren ungefähr eine Viertelstunde drinnen, als Benny rief: „Schnell, holt die Sachen rein, sonst saufen sie ab!“. Schnell sind wir alle raus und haben alles reingeholt, bis auf den Wimpelspeer. Nach einer langen Zeit hat Benny uns dann Snickers gekauft. Nachdem wir diese gegessen hatten, kam eine polnische Mädchengruppe. Nach einer Zeit versuchten sie, mit Benny Kontakt aufzunehmen- auf Deutsch. Sie haben ihn viel gefragt, also alles, was mit ihren Deutschkenntnissen zu machen war. Das war manchmal recht lustig. Als der Regen sich langsam beruhigt hatte, ging die Gruppe, aber als der Regen wieder stärker wurde, kamen sie wieder. Irgendwann sind sie dann endgültig gegangen und wir auch. Der Regen war weniger geworden, aber richtig wenig Regen war es auch nicht. Als wir endlich nach ungefähr zwei Stunden bei der Elbquelle waren, haben wir als erstes Fotos gemacht. Danach wollten wir alle aus der Quelle trinken. Bei Basti ging das nicht ganz so wie gewollt. Wir hatten nicht abgesattelt und bei ihm war der Affe der Stärkere. Dann sind wir weiter gewandert und Benny hat einen geilen Moosboden-Lagerplatz gefunden in der Nähe eines Badeplatzes. Zum Schluss waren wir doch 20 km gewandert.

Aaron, Atair

Herbstlager

Wir trafen uns um 16:20 am Bahnhof Harburg.

Als alle da waren fuhren wir mit der S-Bahn nach Neugraben. Dort stiegen wir in einen Bus um. Nach ca. 20 min Fahrt stiegen wir aus und wanderten los zu unserem Lagerplatz. Es war sehr stürmisch. Als wir ankamen war es bereits dunkel. Wir sattelten ab und sammelten Feuerholz, wobei wir uns einige Schrammen holten, weil wir nichts sahen. Nach einer einer Zeit stemmten wir unsere Kohte hoch, welche Janos geknüpft hatte. Als sie oben war, sammelten wir weiter. Mehre Stunden später kochten wir uns unser Essen. Es gab Nudeln mit Tomatensauce. Später trafen wir uns in der Jurte. Wir tranken Kakao um sangen Lieder, dann gingen wir in unsere Kohte um zu schlafen. Am nächsten Morgen machten, wir nach dem wir ein Lied gesungen hatten, Aufwärmübungen. Wir rannten ein Stück machten Kniebeugen und Liegestützen. Danach rannten wir zurück um zu baden. Wir sprangen in einen eiskalten Fluss. Die meisten von uns hielten es kaum 20 Sekunden aus. Schnell trockneten wir uns wieder ab und zogen uns unsere Kluft an. Als alle angezogen waren bildeten wir Gruppen um Feuerholz zu sammeln. Ich und vier andere wuschen aber noch die Töpfe ab. Als wir wieder kamen, hatten wir schon viel Holz, wir suchten nun mit. Irgendwann waren wir fertig und gingen in die Jurte um zu Frühstücken. Es fing an zu hageln. Wir gingen raus und überall lag Hagel. Nun machten wir einen Bannerlauf. Wir mussten Knoten machen, ein Feuer entzünden, einen Fisch zubereiten,

eine Kohte aufbauen und mit der Karte umgehen. In der Jurte erwartete uns eine schöne Suppe. Wir aßen sie schnell auf. Als es dunkel wurde machten wir eine Lichterlauf. Danach gingen wir schlafen. In der Nacht hatte es geschneit. Alles war weiß. Wir bauten ab, packten unsere Sachen und frühstückten dann. Während die Jurte abgebaut wurde, tranken die Wölflinge und die Wildlinge Kakao und machten Aufwärmübungen. Dann wanderten wir los. Fast drei Stunden wanderten wir ohne Pause, denn wir mussten unseren Bus erwischen. Wir bekamen ihn, fuhren bis Neugraben und dann mit der S-Bahn weiter bis nach Harburg. Wir machten noch einen Abschlusskreis. Dann gingen alle nach Hause.

Felix, Thuban

Das Stammeslager

Es war am 9. November 07 an einem Freitag. Bei der Anwanderung war es schon dunkel, kein Wunder bei der Jahreszeit und es wehte ein kühles Lüftchen. Als wir am Lagerplatz waren, mussten wir noch knüpfen, Kottenstangen und Kottenkreuz holen und Feuerholz knacken, ist ja klar! Doch das Problem war: Es war dunkel und es war kalt.

Kottenbahn knüpfen mit kalten Händen ist nicht leicht, geschweidenn gutes Feuerholz zu finden im Dunkeln.

Na ja, als wir es dann endlich geschafft hatten, war mein Zeitgefühl ziemlich schlecht, denn ich dachte, es wäre zwischen 21 und 22 Uhr, dabei war es so um die 1 Uhr morgens.

Am nächsten Tag hatten wir als erstes Frühsport gemacht. Danach sind wir in einen kleinen Fluss gesprungen, der es in sich hatte sehr, schön kühl und eine nette Strömung. Wir haben uns angezogen und Zähne geputzt. Als wir uns daraufhin wieder versammelt hatten, haben wir Clubs gebildet, jeweils mit einem Pfadfinder, einem Wölfling und einem Wildling. Die Clubs haben dann zusammen Holz gesammelt. Nach dem Frühstück hatten wir den Bannerlauf gemacht. Dabei hat dann Sippe Antaris gewonnen. Am Abend dann hat es, glaube ich, gehagelt und am nächsten Tag hat es geschneit. Wir mussten uns beeilen, weil wir noch 10 Kilometer gehen mussten um zum Bus zu kommen.

Aaron, Atair

möglichst beim Heim ankommen. Zwischendurch füllten wir noch Wasser auf. Eine Pause und eine Tafel Schokolade später waren wir dann am Heim. Als erstes gönnten wir uns ein Mittagessen, das aus tonnenweise Kartoffelbrei bestand. Dann spielten wir Monopoly (leider gewann Vincent). Als ich auch meinen letzten Geldschein verloren hatte, bastelten wir Papierflieger und ließen sie draußen herumschwirren. Langsam wurde es Abend. Wir kochten Käsenudeln, die fast besser als die Spaghetti vom Vortag schmeckten. Satt und müde schlüpfen wir in unsere Schlafsäcke. Am nächsten Tag räumten wir das Heim auf und packten unsere Affen. Dann gingen wir noch Fußball spielen, bevor die Sippenfahrt dann endete.

Jan Alwin, Thuban

Bericht zur Sippenfahrt

Wir trafen uns um 17:45 Uhr am Heim. Wir waren nur zu dritt. Als erstes mussten wir das Essen verteilen. Danach gingen wir zur Bushaltestelle und fuhren mit dem 244er nach Langenrehm. Von dort wanderten wir bis wir irgendwann da waren, wo wir sein wollten. Vincent suchte eine Lagerplatz. Als er einen geeigneten Fleck im Wald gefunden hatte, bereitete Vincent alles für die Lok vor, während Christian und ich Feuerholz sammelten. Als nach einiger Zeit die Lok stand und wir Feuer gemacht hatten, kochten wir Spaghetti mit Tomatensoße. Das war lecker. Dann legten wir uns schlafen. Am nächsten Morgen standen wir auf, aßen Frühstück und bauten ab. Schließlich liefen wir los. Wir wollten heute



Und es war herbst

als sich fünf junge Kerle auf den Weg machten.

Der Plan stand, von Buchholz (Sprötze) nach Lüneburg. Eigentlich kein Problem, überhaupt nicht. Aber wie man das so kennt von den Sippenführern, sie sind selten zufrieden. Und deshalb wurden natürlich mal wieder was geändert. In diesem Fall war es dann die Route und sie wurde verlängert. Also hieß es nun, von Sprötze über Handeloh und Undeloh nach Lüneburg. Als dieser Plan nun stand, setzte sich der kleine Trupp mit beachtlichem Tempo in Bewegung. Es wurde nun schon langsam aber sicher Abend, die Sonne versank in der Heide und verwandelte unsere ausgeatmete Luft mit ihren Strahlen in goldene Wolken, die vor unseren Mündern schwebten. Schnell waren die 13 km bis zum Tagesziel gewandert und mit anbrechender Dunkelheit machte sich die kleine Schar auf den Weg in den schon dunklen Wald im Süden von Handeloh. Beim Aufbau des Nachtlagers war nur das Rauschen der nahen Seeve und das knacken des Holzes zu hören. Längst schon war es Nacht als sich alle in der Kohte zusammen fanden um den Geschichten des Sippenführers zu lauschen. Dann und wann ging ein kichern durch die Runde und man sah es den Jungen an, dass sie glücklich in dieser rauen Umgebung. Sie, die sie hier um das Feuer saßen, waren eine Gemeinschaft, ein Team, eine Familie, die hier im Wald zusammen kam um ein Leben zu führen welches andere oft verspotten. Doch sie halten zusammen und stehen zu ihren

Idealen, sie sind stolz darauf und das können sie wahrlich auch sein. Wanderer die an diesem Abend besagten Wald betraten, verließen diesen mit Sicherheit fluchtartig, denn ihnen schall der Lobgesang auf Jörg von Frundsberg entgegen. Als nach Stunden dann auch die Bäuche gefüllt waren, versank jeder für sich in seinem Schlafsack und entglitt in die Welt der Träume. Wenn man nun davon ausgeht dass endlich Ruhe im Wald eintrat, dann liegt man falsch mit dieser Vermutung. Nun kamen die Verborgenen Fähigkeiten der Sipplinge zum Vorschein, Linus zum Beispiel führt Unterhaltungen im Schlaf. Soweit ist dies fast nichts besonderes, man hört des öfteren Geschichten von Sipplingen die im Schlaf reden...allerdings spricht Linus Englisch im Schlaf. Ja sie hören recht, er unterhält sich mit seiner Traumgestalt in Englisch, es ist zwar noch kein Oxford Englisch aber schon recht gut. Aber wir schweifen ab, ich möchte mit meiner Geschichte über die kleine Schar fortfahren. Nach einer erholsamen Nacht wurde das Nachtlager schnell abgebaut und jeder Hinweis beseitigt, der darauf schließen ließ dass hier jemand die Nacht verbrachte. Als das Gesamte Gepäck verstaut war sattelte die Gruppe auf und wanderte zur nahen Seeve. Kalt war es an diesem Morgen im Herbst, der Nebel hing noch auf der Seeve und das kalte klare Wasser löschte den Durst vorzüglich. Es war nicht einmal ein Hinweis des Sippenführers nötig um das Frühstück zu Tage zu bringen. Es wurde schnell Milchpulver mit dem Wasser des Baches gemischt und

dann das kräftigende Müsli mit der eiskalten Milch verzehrt. Nach ausgiebigem Frühstück machten sich unsere fünf Helden dann auf den Weg nach Undeloh, aber dies ist eine andre Geschichte...

Jeden Tag eine gute Tat - oder - einmal im Monat hart an der Grenze des Gesetzes

Ein ehrenamtlicher Jugendgruppenleiter berichtet, wie er Kindern das Abenteuer jenseits von PC und Flimmerkiste nahe bringt

Später Samstagabend: In einem Waldstück bei Buchholz liegt eine Handvoll Jungen im dichten Gestrüpp verborgen. Voller Ungeduld starrt die Gruppe auf den Geländewagen nur ein paar hundert Meter weiter. „Nun haut doch endlich ab“, fleht einer der Burschen. Und tatsächlich: Die „Grünröcke“ haben ihre Gewehre verstaut, der olivgrüne Mercedes holpert auf dem Weg voller Schlaglöcher davon. „Die Luft ist rein“, raunt der Anführer. Langsam und vorsichtig schleicht die kleine Schar in das Waldstück auf der anderen Seite des Weges.

Was im ersten Moment wie das Drehbuch eines Abenteuer-Films klingt, ist für Jakob Weber Wirklichkeit. Und fast schon Alltag. Seit rund vier Jahren leitet der 21-jährige eine Pfadfinderkleingruppe. Seine Sippe besteht aus sieben rund 14-jährigen Jungs. Ungefähr einmal im Monat unternimmt er mit ihnen eine Wochenendtour, unter Eingeweihten „Fahrten“ genannt, ins Hamburger Umland. Dabei zählen für Jakob vor allem eine Prise Abenteuer, frische Luft

und die Gemeinschaft, die sich in den zurückliegenden Jahren gut entwickelt hat. Seit ihrer Gründung besteht die Sippe aus Hamburg-Heimfeld nahezu unverändert aus denselben Jungs.

Entscheidend für die Fahrten ist nicht die minutiöse Planung der Wanderroute oder der Zeltplätze. Im Gegenteil: Wirklich fest geplant werden nur die An- und Abreise mit Bahn oder Bus. Zwischen Ausgangs- und Zielort liegen dann rund 30 Kilometer Wegstrecke, die es von Freitag bis Sonntag zu meistern gilt. Während ihrer Fahrten suchen die Pfadfinder niemals offizielle Zelt- oder Campingplätze auf. „Da kann man ja gleich im Wohnzimmer zelten und behaupten, in der Ferne genächtigt zu haben“, beschreibt Jakob seine Vorliebe für die „wilde“ Variante. Diese selbst erschaffene Freiheit birgt natürlich auch Risiken: In aller Regel sind die bevorzugten Schlafstätten der Pfadfinder in den Hamburger Wäldern Privateigentum, verpachtete Jagdgründe oder Landschaftsschutzgebiete. Die natürlichen Feinde der Freigeister sind also Förster, Jäger oder Eigentümer. Eigentlich schade, denn zu den festen Lagerregeln der Pfadfinder zählt es, einen Ort mindestens so sauber zu hinterlassen wie er vorgefunden wurde.

Jede Begegnung mit den „Grünen“ ist wie eine Niederlage, denn auf die Schnelle findet sich meist kein zweiter geeigneter Lagerplatz. Sowohl das Zelten als auch das Feuermachen sind – so der Gesetzgeber – nur an dafür „ingerichteten und gekennzeichneten“ Stellen legitim.

Das Abenteuer aber – so Jakob – findet sich gerade nicht an solchen Einrichtungen. „Mein Anspruch, den Jugendlichen etwas Spannendes abseits von PC, Play Station und Fernseher zu bieten, kollidiert an dieser Stelle leider ein wenig mit den Buchstaben des Gesetzes“, bedauert Weber. Er hält die kleinen Vergehen aber für besser, als darauf zu warten, dass seine Schützlinge Gebäude ansprachen oder sich gegenseitig verdreschen. „Irgendeinen Kanal brauchen die Kids ja neben all dem Schulstress heutzutage“, befindet der Gruppenleiter.

Inzwischen sind Jäger und Fahrzeug längst in der Dämmerung verschwunden, der Wald gehört jetzt den Pfadfindern. Ohne Hast und mit wenig Worten errichten sie ihr Zelt für die Nacht. Ein Teil der Jungs sammelt brennbares Holz, andere knüpfen die rauchig riechenden Zeltbahnen aneinander. Jakob selbst schlägt zwei tote Kiefern, 15 Fuß lang, als „Zeltstangen“. Alles geht Hand in Hand. Das Zelt wird „gestämmt“, eingerichtet und mit Kerzen erleuchtet. Das jüngste Mitglied der Gruppe darf das Feuer entzünden, Jakob stimmt mit der Gitarre ein erstes Lied an „Wir sind eine kleine verlorene Schar...“ Auch wenn den Jungs noch kein Bart wächst und die Gesichter knabenhaft sind, in diesem Moment gelingt es ihnen allen, verwegen und abenteuerlich dreinzublicken.

Auch nachdem Jakob sein Lehramtsstudium in Kiel begonnen hat, ist seine Wochenendroutine unverändert: Freitagabend ist Gruppentreffen im Pfadfinderheim. „Als ich noch selbst zu den Kleinen

zählte, hatte ich auch einen Gruppenleiter, der parallel eine umfangreiche Ausbildung gemeistert hat.“ Damals hat Jakob nicht nur viel Spaß gehabt, sondern auch gelernt, dass man eine Sache nicht anfängt und mittendrin wieder aufgibt. „Zudem macht mir das Zusammensein mit meinen Jungs unheimlich viel Freude.“

Für Jakob, soviel steht fest, ist sein Ehrenamt tatsächlich noch eine Frage der Ehre. Gut zu wissen, dass es solche Menschen in unserer Gesellschaft noch gibt!

Man munkelt, dass...

...Tim beim Rückwärtsgehen piept.

...die Redaktion einige Gerüchte schwer bereuen wird.

...Ronny einen guten Anwalt hat.

...Jonah weder mit Aldebaran, noch mit dem Brettchen, sondern mit der Wurst darauf spricht.

...Jonah nicht mit Aldebaran sprechen KANN, weil es jetzt EX-Aldebaran heißt.

...der ORION ein wenig gebraucht hat.

...das nicht die Schuld der Redaktion war.

...das DPV-Lager total toll war.

Ihr last Berichte von:

Jakob, Martin, Henrik, Nordi, Tobi, Clemens, Tom, Benny, Janos, Lennard, Marvin, Janosch, Henry, Linus, Niclas, Unbekannt

Die Zeichner waren:

Janos, Marvin, Vincent, Ronny, Unbekannt I, Unbekannt II, Unbekannt III, Unbekannt IV, Unbekannt V, Tobi (Liedblatt)

Redaktion und Layout: **Benny**

Erschienen am: **04.10.2006**

Auflage: **90 Stück**

Lfd. Nr.: **94**

Ausgabe des Stammes Orion
Pfadfinderbund Nord
Im deutschen Pfadfinderverband
www.stammorion.de

Kto.Nr.: 476015207
Postbank NL Hamburg
20010020